

# Auf gute Nachbarschaft!

„Kunsträume grenzenlos“ am Grenzbahnhof in Bayerisch Eisenstein zeigen zeitgenössische Kunst aus Bayern und Böhmen

Im Grenzort Bayerisch Eisenstein begegnet man den meisten Touristen in der Bahnhofstraße, die parallel zu den Bahngleisen Bayern mit Böhmen verbindet, schrankenlos. Tritt man aus dem Schatten der mächtigen Bäume am Straßenrand, blickt man auf den „König des Bayerischen Waldes“, den Arber. Der Arberland-Tourismus preist die Eisensteiner Bahnhofstraße als „Erlebnisallee“ an, denn hier reihen sich heute ein „Localbahnmuseum“, „Naturpark-Welten“, eine gastronomische „Schmugglerhütte“ – und die „Kuns(t)räume“ aneinander.

Regionales, aber auch Rembrandt, Dalí und Miró

Das ehemalige Postamt gab vor fünf Jahren dank Kunstmäzen Christian Bayerl der Kunst seine Räume. In Sonderausstellungen waren bisher neben renommierten Künstlern aus der Region auch Salvador Dalí, Rembrandt oder Miró zu sehen. 2018 hat man das 100-jährige Bestehen des Freistaats Bayern und der tschechischen Republik zum Anlass der Gruppenausstellung „Kunst aus Bayern & Böhmen“ gemacht.

Falsch liegt, wer glaubt, diese möchte 100 Jahre Kunst der Nachbarländer darstellen. Die Kuratoren Sven und Fritz Bauer haben nach Gutdünken und aufgrund eigener Kontakte zeitgenössische Künstler eingeladen, fünf aus Niederbayern und fünf aus dem tschechischen Pilsen. Dabei waren sie auf Qualität und vielseitige künstlerische Ausdrucksformen bedacht. Sonst unterliegt die Künstlerauswahl keinem speziellen Anspruch – viele andere hätten ebenso an ihrer Stelle vertreten sein können.

Für Bayern stellen Sandra Huber (seriell-konstruktive Ölmalerei), Martina Kreitmeier (Bildhauerei aus Holz und Bronze), Gerhard Lutz (durchbrochene Keramik), Christoph Müller (digitale Fotografie) und Toni Scheubeck (Arbeiten seiner Pendelseerie) aus. Für Tschechien Ivan Bukovský (monumentale Ölmalerei), Jaroslav Hausner (digitale Fotografie), Jan Jelínek (surrealistische Ölmalerei), Tom Kús (Grafik, Malerei, Skulpturen) und Václav Šmolík (expressiv-realistische Ölmalerei). Herausgekommen ist eine ansprechend installierte Ausstellung, in der sich jeder Künstler



Faszinierende Perspektive auf die Welt: Jan Jelínek „Erdschichten“ in Öl auf Karton, derzeit in Bayerisch Eisenstein. – Fotos: Blachnik

rei), Martina Kreitmeier (Bildhauerei aus Holz und Bronze), Gerhard Lutz (durchbrochene Keramik), Christoph Müller (digitale Fotografie) und Toni Scheubeck (Arbeiten seiner Pendelseerie) aus. Für Tschechien Ivan Bukovský (monumentale Ölmalerei), Jaroslav Hausner (digitale Fotografie), Jan Jelínek (surrealistische Ölmalerei), Tom Kús (Grafik, Malerei, Skulpturen) und Václav Šmolík (expressiv-realistische Ölmalerei). Herausgekommen ist eine ansprechend installierte Ausstellung, in der sich jeder Künstler

erzählte er sein Leben zwischen den Kontinenten. Naipauls Stärken waren seine klare, schnörkellose Sprache, sein Rechercheleiß und seine Fähigkeit, genau zu beobachten. Er wurde von Königin Elizabeth II. zum Ritter geschlagen, 2001 erhielt er den Literaturnobelpreis. „The world is what it is“ (Die Welt ist, was sie ist) lautet der Einstiegsatz von „An der Biegung des großen Flusses“. Das ist auch der Titel einer 2008 erschienenen autorisierten Biografie des britischen Literaturwissenschaftlers Patrick French, in der zum Teil wenig Schmeicheles über den Nobelpreisträger steht. So zum Beispiel, wie er seine erste Ehefrau Patricia Hale behandelte, die er demnach über Jahrzehnte vernachlässigte, demütigte und betrog, und die 1996 an Krebs starb. V. S. Naipaul gestand eine Mitschuld an ihrem Tod ein.

seiner Kurzbiografie. Seine skurrilen Skulpturen schweißt er aus Alteisen, dazu arrangiert er passende Fundstücke.

Beiläufig könnte man auch die naturalistische Bildhauerei von Martina Kreitmeier aus Altfraunhofen bei Landshut tschechischer Herkunft zuordnen. Sie zeigte ihre Holzskulpturen und Bronze-Kleinplastiken 2015 beim Kunstverein Passau. Der als Steinbildhauer bekannte Toni Scheubeck aus Arnschwang stellt Arbeiten aus seiner konzeptionellen Pendel-Serie – Zeichnungen, Frottagen, Fotografien und „Tritte“ in Stein – aus, die 2015 im Nationalpark-Infohaus in Neuschönau zu sehen war. Der angesehene Keramiker Gerhard Lutz aus Niederaltich zeigt eine Auswahl seiner markanten, teils verschachtelten Steinzeug- und Porzellanformen mit filigran durchbrochenen Oberflächen. Die charakteristische Malerei der Passauerin Sandra Huber war in Ostbayern zuletzt mehrfach zu sehen. Passend zur Nachbarlandthematik in Eisenstein zeigt Huber u. a. Bilder ihrer „Nachbarschaft“-Reihe.

Bekannt- oder Neuheit sind indes für eine Kunstgalerie in einem touristischen Grenzort keine schlagenden Kriterien, herrscht hier ja eine besondere Perspektive. Für tschechische Besucher sind die bayerischen Künstler unbekannt, und umgekehrt. Und für weiter angereiste Urlauber stellt alle regionale Kunst Neuland dar. Aus Sicht der ausstellenden Künstler ergibt sich so ein erweitertes Portal, um beachtet zu werden.

Gabriele Blachnik

► Bis 19. Oktober in Bayerisch Eisenstein, Bahnhofstrasse 52, direkt am Grenzbahnhof mit Haltestation der stündlich fahrenden Waldbahn, Mi.–So. 10.30–17 Uhr ► kunstraume-grenzenlos.de



Im ehemaligen Postamt am Bahnhof von Bayerisch Eisenstein sind die „Kunsträume grenzenlos“ untergebracht. Neben Dauerausstellungen und einem Galerieshop gibt es hier regelmäßig Sonderausstellungen – wie derzeit die „Kunst aus Bayern & Böhmen“.



Christoph Müller: „Aufklärung“, Fotografie digital bearbeitet, gedruckt auf Echtglas.



Jaroslav Hausner: Fotografie digital bearbeitet.



Sandra Huber: „Nachbarschaft“, Öl auf Leinwand.

## Mit Krise zum Preis

Eva Trobisch aus Berlin in Locarno ausgezeichnet



Regisseur Yeo Siew Hua (r.) aus Singapur und Schauspielerin Luna Kwok aus China mit dem Goldenen Leoparden für „A Land Imagined“. – Fotos: A. Wey/Keystone/dpa

Heiße Diskussionen auf den Parties und in den Bars am Lago Maggiore über die Jury-Entscheidungen des 71. Filmfestivals Locarno: Vor allem der Goldene Leopard für „A Land Imagined“ von Regisseur Yeo Siew Hua (Singapur) hat überrascht. Doch alle stimmen dem Festival-Fazit des scheidenden Leiters und künftigen Berlinale-Chefs Carlo Chatrigan zu, der zum Abschluss resümierte: „Es war eine reiche Ausgabe, ohne Berührungängste, an der sich Lächeln und Nachdenklichkeit nicht ausschlossen.“

Wobei der Gewinner des Goldenen Leoparden vor allem Nachdenklichkeit auslöst. Der Film erzählt in einer raffinierten Montage von Thriller, Lovestory und Dokumentation die Geschichte eines Polizisten auf der Suche nach einem verschwundenen Leiharbeiter. Die spannende Geschichte mündet in eine kompromisslose Kritik an modernen Methoden der Ausbeutung. Mit dem Film hat die Jury einen in seiner Verbindung von Publikumswirksamkeit und Gesellschaftskritik für diesen



Regisseurin Eva Trobisch (35) aus Deutschland mit ihrem Preis für das beste Erstlingswerk in der Kategorie „Signs of Life“ für ihren Film „Alles ist gut“.

Festival-Jahrgang von Locarno typischen Film ausgezeichnet. Den Spezialpreis der Jury erhielt der einzige Dokumentarfilm im Hauptwettbewerb: „M“. Die französische Regisseurin Yolande Zauberman beleuchtet darin sensibel den Kindesmissbrauch in einer ultraorthodoxen Gemeinschaft in Israel. Der Film beeindruckt so, weil er ausgehend von erschütternden Schicksalen fragt, wieso es in einer Harmonie und Frieden ausgerichtetem Gemeinschaft zu unmenschlichem Verhalten kommen kann. Gerade weil Yolande Zauberman keine vorschnellen Antworten gibt, ist das ungemein wirkungsvoll.

Das hoch gehandelte deutsche Antiterrorismus-Drama „Wintermärchen“ (Regie: Jan Bonny) ging leer aus. Aber das deutsche Kino hatte Erfolg in der Nachwuchssektion: „Alles ist gut“ von Regisseurin Eva Trobisch wurde als bester Debütfilm ausgezeichnet. Das schon auf dem Filmfest München mit Preisen bedachte Drama um eine junge Frau in einer Krise konnte auch auf internationalem Parkett bestehen. Peter Claus

## Der Lebensreisende

V. S. Naipaul war nirgendwo ganz zu Hause – Jetzt ist er verstummt

Der Mann hatte einen doppelten Migrationshintergrund: Mit 18 Jahren zog V. S. Naipaul ins ferne England und sagte seinen Eltern auf Trinidad Lebewohl. Deren Vorfahren wiederum waren aus Indien auf die Karibikinsel gekommen. Brite, Inder und Karibe – die Erfahrung, verschiedenen Kulturen anzugehören und in keiner ganz zu Hause zu sein, prägte das Schaffen des Literaturnobelpreisträgers. Am Samstag starb V. S. Naipaul im Alter von 85 Jahren in London im Kreis seiner Familie. Der weltberühmte Schriftsteller hinterlässt seine Frau Nadira und eine Tochter.

Geboren wurde Sir Vidiadhar Surajprasad Naipaul 1932 in Chaguanas, einer Kleinstadt, rund eine halbe Autostunde südlich von Trinidads Hauptstadt Port of Spain. Die Gegend dort wirkt mit ihren Hindutempeln und Moscheen wie ein Stück Asien in der Karibik – Spuren der Einwanderer, die die britischen Kolonialherren im 19. Jahrhundert als Arbeiter vom indischen Subkontinent nach Westindien holten. Auch Naipauls Geburtshaus steht noch. Das „Lion House“ ist einer der Schauplätze in Naipauls wohl bekanntestem Roman, „Ein Haus für Mr. Biswas“ (1961, dt. 1981).

Hinter dem Romanhelden Biswas steckte Seepersad Naipaul, der früh verstorbene Vater des Autors. Ihm gelang es, vom bettelarmen Dörfchen zum Journalisten in der Hauptstadt aufzusteigen und ein Haus in Port of Spain zu kaufen. Das eigene Haus hieß für ihn, „einen Anspruch auf seinen Teil der Erde geltend zu machen.“

Den Sohn trieb es in die Ferne. Ein Stipendium ermöglichte 1950 ein Studium in Oxford, und obwohl er unter Heimweh und engli-

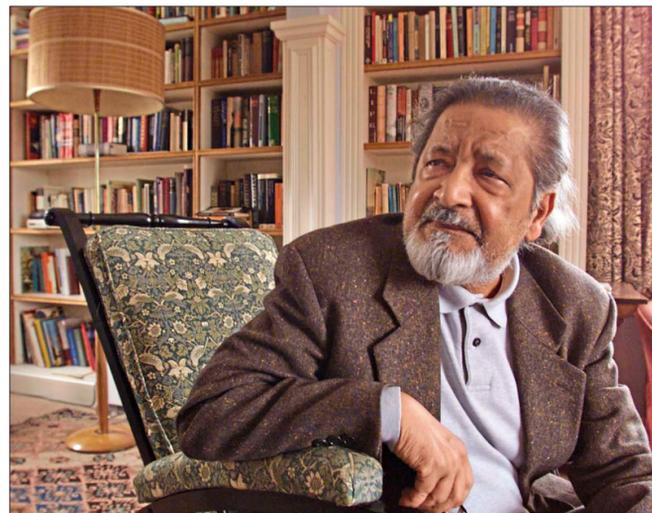
schem Essen litt, war Naipaul entschlossen, nicht zurückzukehren. „Ich würde geistig völlig verkümmern“, schrieb er seinem Vater. Trinidad, das waren für ihn Unterentwicklung und Perspektivlosigkeit, Großbritannien dagegen Bildung und Zivilisation.

Nach Jahren als Journalist begann Naipaul, Romane zu schreiben. Die ersten spielten auf Trinidad. Später erkundete er Afrika, Asien und Lateinamerika und verarbeitete seine Eindrücke in Romanen, Reportagen und Essays. In „Land der Finsternis“ (1964, dt. 1997) und zwei Folgebänden analysierte er kritisch die Verhältnisse in Indien. In „Eine Islamische Reise“ (1981, dt. 1982) wurde er zum Islamkritiker. Der Roman „An der Biegung des großen Flusses“ (1979, dt. 1980) beschrieb Chaos und Gewaltherrschaft in den unabhängigen gewordenen Staaten Afrikas. In der Romanbiografie „Das Rätsel der Ankunft“ (1987)

erzählte er sein Leben zwischen den Kontinenten.

Naipauls Stärken waren seine klare, schnörkellose Sprache, sein Rechercheleiß und seine Fähigkeit, genau zu beobachten. Er wurde von Königin Elizabeth II. zum Ritter geschlagen, 2001 erhielt er den Literaturnobelpreis. „The world is what it is“ (Die Welt ist, was sie ist) lautet der Einstiegsatz von „An der Biegung des großen Flusses“. Das ist auch der Titel einer 2008 erschienenen autorisierten Biografie des britischen Literaturwissenschaftlers Patrick French, in der zum Teil wenig Schmeicheles über den Nobelpreisträger steht. So zum Beispiel, wie er seine erste Ehefrau Patricia Hale behandelte, die er demnach über Jahrzehnte vernachlässigte, demütigte und betrog, und die 1996 an Krebs starb. V. S. Naipaul gestand eine Mitschuld an ihrem Tod ein.

Uli Hesse & Klaus Blume



2001 erhielt er den Nobelpreis: V. S. Naipaul. – Foto: Chris Ison/dpa

## KULTUR IN KÜRZE

Spatenstich für Museum der Moderne erst 2019



Das von den Schweizer Stararchitekten Herzog & de Meuron

entworfene Museum der Moderne in Berlin kommt später als geplant. Der erste Spatenstich ist nach Angaben von Kulturstatsministerin Monika Grütters erst für das kommende Jahr geplant. Eigentlich hatte das Gebäude in der Nähe des Potsdamer Platzes schon 2021 fertig sein sollen. Die Architekten hätten inzwischen ihren Wettbewerbsentwurf in Absprache mit den Nutzern weiterentwickelt, er werde im Herbst vorgestellt, sagte Grütters. Die Berliner Öffentlichkeit hatte mit Häme („Scheune“, „Reitstall“, „neuer Aldi“) auf den **Siegerentwurf** reagiert. Grütters schloss nicht aus, dass auch die veranschlagten Kosten von 200 Millionen Euro aus dem Bundeshaushalt noch steigen könnten. – dpa

Bauern und Zirkus in Regensburger Museum

Unter dem Titel „Schlachter des guten Gewissens“ sind im Kunstforum Ostdeutsche Galerie in Regensburg vom 5. Oktober bis 13. Januar 2019 rund 100 Bilder von Paul Holz (1883–1938) zu sehen. „In virtuos Federzeichnungen hielt Holz bevorzugt Bauern- und Zirkusszenen fest, die seinen schonungslosen und zugleich sensiblen Blick auf das menschliche Leben widerspiegeln“, so die Ausstellungsmacher. In Kooperation mit der Akademie der Künste Berlin werden zudem Arbeiten von Käthe Kollwitz und anderen Zeitgenossen präsentiert. – kna